



Gelbe Westen im Bermuda3Eck

Bei Erstsemesterprojekt des Fachbereichs Geodäsie entstand Infokarte des beliebten Kneipenviertels

Normalerweise sind der Morgen und die Mittagszeit an einem Werktag die ruhigste Phase des Tages in Bochums Ausgehviertel „Bermuda3Eck“. Am letzten Dienstag im September bot sich den spärlichen Passanten aber ein ungewohnter Anblick: Überall sah man junge Frauen und Männer in gelben Warnwesten, geschäftig mit Maßbändern und Entfernungsmessern hantieren, Notizen machend, auf Ihrem Handy tippend...

Insgesamt 120 Erstsemester-Studierende des Fachbereichs Geodäsie der Hochschule Bochum schwärmten durch das Bermuda3Eck mit einer besonderen Mission: Als allererste Aufgabe in ihrem Studium sollten sie, aufgeteilt in Gruppen zu fünf bis sechs Studierenden, die „Lokalitäten“ in diesem Viertel erfassen und Wissenswertes über sie zusammentragen: angefangen mit der Fläche des Außenbereiches (dafür natürlich die Messgeräte) und die Zahl der Sitzmöglichkeiten über Art und Besonderheiten der Gastronomie sowie die Musikrichtung bis hin zum günstigsten Essen und Getränk und den Zeiten für die Happy Hour. Abgespeichert in der Handy-App „Collector for ArcGIS“ auf dem eigenen Smartphone konnten die Studienstarter so ihren Beitrag zum „Kneipenplan Bermuda3Eck“ leisten. Und sie bekamen gleich zu Beginn ihres Studiums eine Idee davon mit auf den Weg, wie die Herangehensweise von Vermessungsingenieuren und Geoinformatikern an ihre Arbeit ist. Denn nach der Datenerfassung „im Feld“ wurden am nächsten Tag die Daten ausgewertet und am PC durch eine Karte anschaulich gemacht. Dabei wurden zudem die besten Teams ermittelt.



Gruppenfoto vor Ort nach getaner Arbeit „im Feld“.

Ziel des Projektes war es aber nicht nur, Einsichten in das eigene Studienfach zu bekommen. „Über die Gruppenarbeiten kommen die Erstsemester schnell in Kontakt“, verriet Geodäsie-Dekan Prof. Norbert Kersting, „so lernen sie, die anstehenden Aufgaben gemeinsam zu bewältigen.“ Und mit dem Anziehen der Weste konnten sie auch erstmals in die „Haut“ ihres Berufs zu schlüpfen. Unterstützung dabei bekam der Fachbereich übrigens von seiner Fachschaft, die diesen spannenden Studienstart

auch mit einiger „Manpower“ – Studenten wie Studentinnen – unterstützt hat. Der krönende Abschluss der Projektstage war schließlich erreicht, als Bierstand und Grill aufgebaut wurden. Und als Dekan Prof. Kersting die Besten bei der Siegerehrung auszeichnete. Die Karte, die den ersten Preis gewonnen hat, ist übrigens auf den Internetseiten der Hochschule einsehbar ... so kann man beim nächsten Besuch im Bermuda3eck nicht so schnell verloren gehen.

BONEWS wird schneller

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Zeitung der Hochschule Bochum, die BONEWS, wird jetzt schneller. Bislang erschien sie, in unregelmäßigen Abständen zweimal im Jahr und trat jeweils mit 16 bis 24 Seiten im DIN A3-Format an. Das umfangreiche Titelthema setzte Schlaglichter auf eine Institution oder ein der Hochschule wichtiges Anliegen und konzentrierte damit die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser sehr langanhaltend. Das soll in Zukunft anders werden: Die BONEWS soll jetzt öfter im Jahr erscheinen.

Vier Ausgaben mit dafür nur vier oder acht Seiten sollen die Aktualität der BONEWS erhöhen, die bislang für viele Angehörige der Hochschule Bochum eher eine Chronik als eine Zeitung war.

Was sich nicht geändert hat, das sind die Rubriken der BONEWS. Nach wie vor sind der Hochschule die Menschen, die an ihr wirken, an ihr studieren, lehren, forschen, arbeiten besonders wichtig. Sie stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung, wie auch die zentralen Aufgaben Lehre und Forschung.

Hinzu kommen weitere Anliegen und Themenschwerpunkte, die die Hochschule Bochum als Profilelemente ihrer Identität versteht: Internationalität, Vielfalt, Nachhaltige Entwicklung.

Wir hoffen, dass dies auch die Dinge sind, die Sie interessieren und die Sie darum gern in den BONEWS wiederfinden.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr Jürgen Bock
Präsident

Eindrucksvolle „Woche der Toleranz“

Mitdenken, Mitreden, Mitmachen Mitte November an der Hochschule



Das „Finale furioso“ der Woche: Der „Trommelzauber“ mit Johnny Lamprecht und Fara Diouf für alle die mitmachen wollten, auf der Mensaempore.

Die politischen Ereignisse unserer Zeit führen die Menschen immer wieder zu der Frage: „Was ist uns wichtig? Welche Werte sind Orientierung für unser persönliches wie auch gesellschaftliches Denken und Handeln?“ Zum Selbstverständnis der Hochschule Bochum, das sich in den 13 Werten ihres Leitbildes widerspiegelt, gehört auch die Toleranz. Ihr widmete die Hochschule Mitte November eindrucksvolle Aktionen und Veranstaltungen in ihrer „Woche der Toleranz“.

Dem Thema Toleranz dort begegnen, wo das Leben der Hochschule sein Zentrum hat, konnten die Studierenden und alle weiteren Hochschulangehörigen in der Mensa des Campus an der Lennershofstraße. Videoinstallationen, das Improvisationstheater „Die Hottentotten“ und, zum Abschluss der Woche, das Konzert „Trommelzauber“ zum Hinschauen oder Mitmachen ein.

Dialog und Podium standen jeweils nachmittags im Hörsaal H7 auf dem Programm. Beim Thema „Interkultureller Dialog“ etwa ging es um das Zusammenleben von Deutschen und Migranten. Gabriele Danz, Leiterin der Grundschule an der Hufelandschule in der nahegelegenen Hustadt, machte deutlich was es heißt, wenn in einer Klasse von 28 Kindern gerade mal zwei aus genuin deutschen Familien stammen. Den Umgang mit Intoleranz reflektierte die Auseinandersetzung mit dem Film „BVB gegen Rechts - Dortmund und seine ungeliebten Fans“. Beim „Interreligiösen Dialog“ kamen Vertreter des Christentums, des Islams und des Judentums zu Wort. Und schließlich stellte die Herausgeberin der Zeitung „NeuinDeutschland“, Dorte Huneke-Nollmann diese Zeitung wird von geflüchteten Frauen und Männern in Bochum vor.

Die „Woche der Toleranz“ wurde vom hochschuleigenen „Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltige Entwicklung, IBKN, organisiert und ist Teil der Veranstaltungsreihe „Auf Augenhöhe“.

Prof. Schilberg Referent in Ohio

Hochkarätiges Symposium für Nachwuchswissenschaftler

Seit 1995 trägt die „National Academy of Engineering“ (NAE) in Kooperation mit der Alexander Humboldt Stiftung das Symposium „German-American Frontiers of Engineering“ im Wechsel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aus.

In diesem 2-tägigen Symposium tauschen sich 30 deutsche und 30 amerikanische Nachwuchswissenschaftler zum neusten Stand der Ingenieurtechnik aus. Das nächste Treffen findet 2017 in Ohio statt, mit dabei ist Prof. Dr. Daniel Schilberg, Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau, der von der Humboldtstiftung als Vortragender zum Thema „Industrie 4.0“ ausgewählt worden ist. Die Veranstaltung soll die internationale und interdisziplinäre Forschungszusammenarbeit erleichtern, den Transfer von neuen Techniken und Ansätzen über unterschiedliche technische Bereiche hinweg unterstützen und die Schaffung eines transpacific Netzwerks von erstklassigen Ingenieuren fördern.



„Wir werden alle älter – und dann...?“

Prof. Dr. Ulrike Klein erforscht Konsequenzen des demografischen Wandels

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann



Professorin Klein und ihr wissenschaftlicher Mitarbeiter, Doktorand Christian Müller.

Dr. Ulrike Klein, Professorin im Fachbereich Geodäsie an der Hochschule Bochum, hat alle „zusammen getrommelt“: örtliche Kommunen um Informationen gebeten, mit ihren Kollegen Prof. Dr. Iris Mühlenbruch und Prof. Dr. Dieter Rüth gesprochen und gemeinsam Studierende der Fachbereiche Geodäsie, Wirtschaft, Bauingenieurwesen sowie Elektrotechnik und Informatik zur aktiven Mitarbeit motiviert und eine Umfrage gestartet! Herausgekommen ist ein 83seitiger sehr lebendiger Forschungsdialog mit dem Titel „Raumattraktivität vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“, den sie im Rahmen einer Vortragsveranstaltung vor Hochschulmitarbeitern gehalten hat.

Hierbei ging es gezielt um die alternde Bevölkerung und um die künftigen Auswirkungen auf unsere Gesellschaft. „Die gesellschaftlichen Herausforderungen an die Zukunft sind enorm“, betont Professorin Klein „wir brauchen sichere, saubere und effiziente Energien; der Verkehr muss intelligenter, umweltfreundlicher und integrierter werden. Wichtig

sind Klimaschutz, Ressourceneffizienz und Rohstoffe, die sinnvoll eingesetzt werden sollten. Dazu kommen dann noch die Grundbedürfnisse der Menschen mit ihren Defiziten und Wachstum.“

Um den genauen Wohlfühlfaktor von möglichst vielen Bürgern verschiedener Altersstufen zu erfahren und diesen dann auch wissen-

schaftlich zu untersuchen, verschickte man im Herbst 2015 13 000 Briefe mit 34 unterschiedlichen Fragen an Haushalte in Herdecke.

Christian Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Professorin Klein im Fachbereich Geodäsie und einer der wenigen Doktoranden der Hochschule Bochum, hat alle Umfrageergebnisse sorgfältig ausgewertet und schreibt derzeit an seiner Doktorarbeit über das Thema „Systemorientierte Raumsimulation“.

„Auf den ersten Blick ist manchmal gar nicht genau klar, welche Auswirkungen die Schließung einer Kindertagesstätte oder die Einrichtung einer neuen Bushaltestelle auf die Bevölkerung haben wird,“ erklärt Müller seine umfangreiche Arbeit, „dabei müssen z.B. Wohnlage, soziales Umfeld und Erreichbarkeit verschiedener Einrichtungen berücksichtigt werden.“

Das Team um Professorin Klein war außerordentlich pffiffig: Um die Barrieren auch selber nachempfinden zu können, schlüpfen verschiedenen Studierende der beteiligten Fachbereiche in GERT (Kurzform für gerontologischer Testanzug, ein Alterssimulationsanzug). Aufgrund des zusätzlichen Gewichts, der simulierten Unbeweglichkeit und durch einen mit zu führenden Rollator, fühlten sich viele der beteiligten Studierenden gleich 30 Jahre älter. In Kombination mit der Stressmessung „EmoMapping“ (hier wird mittels eines Sensors für Hautspannung und Temperatur und einem GPS-Logger der Stressfaktor des Probanden an bestimmten Orten ermittelt) wurde mit Hilfe der Studierenden und GERT das

Stressempfinden von Senioren als Fußgänger im Straßenverkehr genau gemessen. Ein großer Kritikpunkt: Die ältere Generation hat oft mit schlechten Straßen- und Wegeverhältnissen, wie Treppen ohne Geländer, rutschigen Bodenbelägen und starken Steigungen, „zu kämpfen.“ „Viele Senioren“, so Professorin Klein, „leiden‘ auch unter einer unzureichenden Nahversorgung in den ausgewerteten Gebieten.“

Mit Emo Mapping setzte sich auch Sven Beyel, Studierender im Masterstudiengang Geoinformatik genau auseinander. Er nutzte das Thema „Emo Mapping-Messung von Stresssituationen bei Mobilitätseinschränkungen“ für seine Bachelorarbeit, die er mittlerweile auch fertiggestellt hat. Beyel wird damit sicherlich nicht der einzige Studierende im Fachbereich Geodäsie bleiben: Weitere Bachelor- und Masterarbeiten sind bereits in Vorbereitung. Stoff dafür gibt es genug.

Nicht nur für Herdecke sondern auch für Bochum wird es künftig einen barrierefreien Stadtplan geben. Darin aufgeführt sind Hindernisstrecken (Steigungen, Glatteisgefahr usw.), die gerade für Senioren beschwerlich sind.

Für Professorin Ulrike Klein und ihr Forschungsteam ein kleiner Erfolg; trotzdem sind noch viele Fragen offen geblieben: „Fest steht aber jetzt schon, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Wir werden auch künftig weiterhin mit Kommunen zusammenarbeiten und barrierefreie Stadtpläne erarbeiten. Als nächstes möchte sich unser Forschungsteam die Stadt Herten genauer ansehen und entsprechende Untersuchungen durchführen.“

„Die TK ist meine Nr. 1: Denn sie kümmert sich ganz persönlich um uns Studenten. Gleich hier an der Uni.“

Die TK für Studierende:

- **Betreuung vor Ort**
Wir sind persönlich für Sie da
- **Bei Anruf Hilfe**
TK-Mitarbeiter und Ärzte sind 24 Stunden erreichbar
- **Reiseimpfungen**
Kostenübernahme bei empfohlenen Impfungen

Das sind nur drei Beispiele für unser umfangreiches Leistungsangebot. Ich berate Sie gern ausführlich.

Marc Rohde
Fachberater Vertrieb
Tel. 040-48 06 51 10 462
Fax 0800-28 58 58 95 08 93
Mobil 01 51-14 53 49 20
marc.rohde@tk.de

www.tk.de/vt/marc.rohde

„Wie die TK mich durchs Studium begleitet: Respekt!“
Katerina Mihova, TK-versichert seit 2009

TK
Techniker Krankenkasse



Prof. Dr. Michael Maas begutachtet die Schalenträgerwerke der Architekturstudierenden.

Eine anziehende Gestalt

Schalenträgerwerke sollen mobilen Erlebnisraum

zum Thema Nachhaltigkeit attraktiv machen

Damit Anliegen in unserer Gesellschaft zur Geltung kommen, bedarf es meist mehr als nur das Wissen der Menschen, dass bei ihnen eine Nachhaltige Entwicklung dringend erforderlich ist: Zum Wissen muss Begeisterung und Interesse hinzukommen. Erst dann beginnen Menschen, sich für eine Idee zu engagieren.

Dieser Umstand bewegt auch die Nachhaltigkeitsforschung an der Hochschule Bochum. Und so war bereits vor geraumer Zeit mit finanzieller Unterstützung des NRW-Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) die Idee entstanden, Menschen das Themenfeld „Nachhaltigkeit und Energie“ mit einem mobilen Erlebnisraum näherzubringen. Diesen Raum durch eine eindrucksvolle Dachkonstruktion wirklich zum Erlebnis werden zu lassen, das haben sich die Architekturstudierenden von Prof. Dr. Michael Maas zur Aufgabe gemacht. Aus Stahl, Holz und Bambus, sogar aus Papier entwickelten sie Leichtbaukonstruktionen, deren kuppel- und höhlenartige Form tatsächlich nachhaltige Eindrücke bei ihren Besucherinnen und Besuchern zu hinterlassen in der Lage sein könnten. Organische, zum Teil symmetrische oder der Natur nachempfundene Raumkörper, die an Ammoniten oder Ahornblätter erinnern, sind so entstanden. Anfang Oktober 2016 stellten Prof. Dr. Maas und einige der Studentinnen

und Studenten ihre Entwürfe in den Räumen des Integrativen Instituts Nachhaltige Entwicklung (IINE) vor, gemeinsam mit Nachhaltigkeitsprofessorin Prof. Dr. Petra Schweizer-Ries.

Als eine Art „Raumprogramm“ mit in die Entwürfe eingeflossen ist die Konzeption von fünf Räumen oder Ereignisorten, die der „Erlebnisraum Nachhaltige Entwicklung“ (ENE) beherbergen soll. Dazu zählen etwa eine begehbare Karte oder eine Erdkugel, der Fragen zu ihrer Befindlichkeit gestellt werden können, oder auch ein Standfahrrad zum Selbsterzeugen von Energie. Wie die ENE-Dachkonstruktion tatsächlich einmal aussehen wird und wie die „Zimmer“ dann darin untergebracht sein werden, das ist heute noch nicht ganz klar (Ideen liegen jedoch schon vor). Sicher ist allerdings, dass die Anregungen von Prof. Maas und seinen Studierenden mit in eine spätere Umsetzung einfließen werden. Es wäre schön, wenn am Ende eine ihrer Visionen Realität werden lassen könnte...

Bochum ist die Schmiede der Experten im Wertschöpfungs-Management

Premiere in Bochum: Zum ersten Mal begann eine Gruppe Studierender zum Wintersemester 2016/17 den berufsbegleitenden Masterstudiengang Wertschöpfungsmanagement an der Akademie der Hochschule Bochum. Klaus Weßing, CEO bei Gigaset, hielt den Eröffnungsvortrag unter dem Motto „Wertschöpfungsmanagement: gestern – heute – immer. Die Unternehmen, die den Kundennutzen in den Mittelpunkt stellen und sich ausschließlich auf diejenigen Tätigkeiten beschränken, die einen Kundennutzen bewirken, haben Erfolg,“ so Weßing. Zusätzlicher Höhepunkt des ersten Tages war der Gastvortrag von Herr Günter Schindler, President of Placement Solution Division, ASM Assembly Systems GmbH & Co. KG, dieser nutze die Gelegenheit die Studierenden zu motivieren und sensibilisierte die Teilnehmer/innen für das Thema: „Die Wertschöpfung „Sehen lernen“.“ Für vier Semester tauchen nun die Studierenden in die Welt des Wertschöpfungsmanagement ein und lernen in neun Modulblöcken, Verluste und Verschwendungen industrieller Produktion und administrativer Prozesse zu erkennen und zu beseitigen. Neben Lean Management und KVP werden auch allgemeine Schlüsselkompetenzen vermittelt. Mit seinem inhaltlichen Konzept ist der berufsbegleitende Masterstudiengang Wertschöpfungsmanagement deutschlandweit einzigartig. Alle Themengebiete betrieblicher und strategischer Wertschöpfung werden von Dozenten aus Hochschulen und aus der Wirtschaft systematisch und praxisnah vermittelt und begegnen somit dem Bedarf der Industrie. Der wissenschaftliche Studienleiter Prof. Eckehard Müller sowie die Studiengangsleiterin Waltraud Reindl, begrüßten die positiven Reaktionen der Unternehmen und freuen sich über die Teilnahme großer Konzerne. ■

Impressum

BONEWS NR. 17 DEZEMBER 2016

Herausgeber
Der Präsident der Hochschule Bochum

Redaktion
Detlef Bremkens (verantwortlich)
KIT Kommunikation, Innovation, Transfer

Fotografie (außer gekennzeichnete Bilder)
Detlef Bremkens

Druck
Westmünsterland Druck GmbH & Co. KG, Ahaus

Werbung/Anzeigen
Presse-Informations-Agentur Volker Reischert

Papier
70g/m², 100% Altpapier,
Blauer Engel-zertifiziert

Auflage
4.000 Stück

Kontakt
Hochschule Bochum
Detlef Bremkens
Lennershofstraße 140 | 44801 Bochum
presse@hs-bochum.de | +49(0)234.32 10-702

Die nächste Ausgabe der BONEWS erscheint voraussichtlich im März 2017

FH-Impuls fördert RuhrValley-Verbund

Zusammenarbeit von Hochschule Bochum, Fachhochschule Dortmund und Westfälischer Hochschule Gelsenkirchen gehört zu den zehn ausgewählten Forschungspartnerschaften des Bundes

Drei Fachhochschulen im Ruhrgebiet zeigen Forschungsstärke: Gemeinsam haben die Hochschule Bochum, die Fachhochschule Dortmund und die Westfälische Hochschule Gelsenkirchen ihre Kräfte und Fähigkeiten im Strategiekonzept „RuhrValley - Mobility and Energy for Metropolitan Change“ gebündelt. Jetzt ist die gute Nachricht da: Die Forschungs- und Innovationspartnerschaft wird zunächst für vier Jahre von der Bundesregierung durch die Fördermaßnahme „Starke Fachhochschulen - Impuls für die Region“ (FH-Impuls) des Programms „Forschung an Fachhochschulen“ mit rund 4,5 Mio. Euro unterstützt.

Auf Empfehlung einer von Bundesforschungsministerin Johanna Wanka einberufenen unabhängigen Jury hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im letzten Jahr aus über 80 Bewerbungen insgesamt zunächst zwanzig Fachhochschulen ausgewählt und aufgefordert, ein Konzept einzureichen. Aus diesen 20 Konzepten hatte die Jury dann in einer zweiten Sitzung anhand der schriftlich



Ein Quartett für das „RuhrValley“: Prof. Jürgen Bock (Hochschule Bochum), Dr. Frank Dudda (Oberbürgermeister Stadt Herne), Prof. Wilhelm Schwick (Fachhochschule Dortmund) und Prof. Bernd Kriegesmann (Westfälische Hochschule). In Herne ist das Projektbüro von RuhrValley angesiedelt. Foto: Frank Dieper, Stadt Herne

eingereichten Konzepte und der mündlichen Präsentation der Finalisten nunmehr Anfang Juli die zehn Sieger ausgewählt und dem BMBF zur Förderung empfohlen. Für FH-Impuls stellt das BMBF insgesamt rund 100 Millionen Euro für die Förderdauer von bis zu acht Jahren bereit.

Die drei Hochschulen sind stolz, dass sie für diese besondere Förderung durch die Bundesrepublik Deutschland ausgewählt wurden und so im Zusammenspiel mit den Ruhrvalley-Unternehmen auch zum Innovationsmotor für das Ruhrgebiet werden können.

Mit RuhrValley sollen transdisziplinäre Lösungen für die Automobilzulieferindustrie, den Energieanlagenbau und die mittelständische IT-Branche des Ruhrgebiets geschaffen werden. Das Konsortium der drei Hochschulen bringt dazu seine Kompetenzprofile und sechs Forschungsschwerpunkte ein und verbindet sie mit den Kreisläufen der beteiligten Unternehmen. „Das Konzept“, hatte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze im April betont, „bietet ein enormes Potenzial für gemeinsame, innovative Lösungen.“ Sie können unmittelbar in die Region hineinwirken und Menschen, Wirtschaft und Hochschulen verbinden. Offizieller Projektstart ist Anfang 2017.

Bislang sind an RuhrValley 14 Unternehmen beteiligt, die sich in 20 Projekten miteinander vernetzen. „Die Hochschule Bochum etwa kann ihre Leuchttürme Elektromobilität und Geothermie einbringen. Bereits jetzt hat sich gezeigt, dass auch diese so unterschiedlichen Forschungsgebiete Synergien bieten, die es neu zu denken und zu nutzen gilt“, erklärt Hochschulpräsident Prof. Dr. Jürgen Bock.



Vernetzung im Ruhrgebiet für die Metropole Ruhr.

„Gerade die Interdisziplinarität und die praktische Ausrichtung ist dabei unsere große Stärke. Die Förderung durch FH-Impuls, das so etwas wie eine kleine Exzellenzinitiative für die Fachhochschule ist, bestätigt, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind.“

„Die Westfälische Hochschule steuert dem Gemeinschaftsprojekt ihre besondere Qualifikation im Querschnittsthema Internetsicherheit und in der interdisziplinären Energieforschung bei“, erläutert Prof. Dr. Michael Brodmann, Vizepräsident für Forschung und Entwicklung an der Westfälischen Hochschule. „Beide erfordern integratives Denken und Handeln im Zusammenspiel mit den Kooperationspartnern und der Region. Wir freuen uns darauf, unsere Stärke in Forschung und Entwicklung

zum Nutzen des Ruhrgebiets unter Beweis zu stellen.“

Die Fachhochschule Dortmund bringt unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea Kienle, Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer, und Prof. Dr. Carsten Wolff, Partnerschaftssprecher, ihre Kompetenzen im Bereich Digitalisierung sowie Informations- und Kommunikationstechnik ein. „Mit unserem gemeinsamen Konzept bieten sich enorme Potentiale für innovative und vor allem auch anwendungsbezogenen Lösungen“, so der Rektor, Prof. Dr. Wilhelm Schwick. „Wir forschungsstarke Fachhochschulen setzen damit Impulse für den Mittelstand in der Region – vor allem in den Bereichen Energie und Mobilität, den zentralen Aufgabenstellungen für das Ruhrgebiet in den nächsten Jahren.“ ■

Sicher online zahlen ist einfach.



paydirekt

Wenn man das gute Gefühl hat, dass die Daten in sicheren Händen sind.

Mehr Infos unter sparkasse.de/paydirekt

Wenn's um Geld geht

Hörsaalbau gestartet

Nachhaltige Klimatisierung mit Geothermie und Technik auf neuestem Stand



Das Modell zeigt, wie sich der Hörsaal zwischen den Hochschulgebäuden einschmiegen wird.

Im Juli fiel der Startschuss für die Bauarbeiten: Die Hochschule Bochum bekommt einen neuen Hörsaal. Bisher hat die Hochschule nur Auditorien mit weniger als 190 Plätzen; für größere Vorlesungen und Lehrveranstaltungen mussten die Dozentinnen und Dozenten nicht selten in die Ruhr-Universität ausweichen. Das kann in Zukunft anders werden. Der unterhalb der BO-Lounge (Cafeteria) entstehende Hörsaal H9 soll rund 350 Studierende fassen und so manchen Engpass der Vergangenheit angehören lassen.

Alumnitreffen der Hochschule Bochum: Auch Bundestagspräsident Lammert kam

TEXT: Sabine Neumann

Die Hochschulen der USA und in Europa waren Vorreiter: Dort gibt es schon seit langem Alumnivereinigungen. Ende der 80er Jahre entdeckten auch die deutschen Hochschulen und Universitäten diese Art der Zusammenkünfte und überall „wuchsen“ jetzt Alumnitreffen aus dem Boden. Eine feine Sache, wenn man bedenkt, dass in Zeiten von Facebook und Xing das Wiedersehen und der Austausch mit Ehemaligen hier im Mittelpunkt stehen, persönliche Verbindungen erneuert oder gar erst geknüpft werden. Nur: Wer ist oder was macht eigentlich ein Alumni? Mit diesem Begriff werden die Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule oder einer ähnlichen Bildungseinrichtung bezeichnet. Als Alumni/Alumnae wurden ursprünglich Schüler(innen) einer Internatsschule, eines sogenannten Alumnats, benannt.

Im Mittelpunkt eines Alumnitreffen stehen das Wiedersehen und dann natürlich auch der intensive Austausch mit ehemaligen Studienkollegen. Manchmal gibt es sogar richtig gut funktionierende Netzwerke, die über Jahre gewachsen sind – so auch an der Hochschule Bochum. Denn: Auch wenn immer alles so einfach aussieht – diese Veranstaltungen bedeuten für die Organisatoren jede Menge Arbeit. Dem kann Dekaneassistent Rüdiger Kurtz vom Fachbereich Wirtschaft (zuständig für Alumni – Evaluation – Kommunikation) nur zustimmen: „2007 gab das damalige Präsidium der Hochschule unter der Leitung von Professor Sternberg die Anregung, die Alumniarbeit an den Fachbereichen zu intensivieren, um zu erfahren, wie Ehemalige „ihre“ Hochschule rückblickend sehen, was gut war, was schlecht war und was man vielleicht besser machen könnte.“

Dazu sollten auch Alumnitreffen organisiert werden. Das war dann aber auf Anhieb gar nicht so einfach. Rüdiger Kurtz blickt zurück: „Ich habe mich bei der Ruhr-Uni Bochum und bei der Fachhochschule Dortmund über Alumnitreffen informiert, denn dort wurden diese Veranstaltungen bereits durchgeführt. Das größte Problem zu Beginn war es, aktuelle Adressen der Ehemaligen herauszufinden. Es existierten zwar Listen mit Email-Adressen und Postanschriften, die waren aber nicht immer auf dem neuesten Stand.“

2009 kam dann das erste Alumnitreffen vom Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum zustande. „BOwal“ (Bochumer Wirtschafts-alumni) wurde ins Leben gerufen – eine eigens dafür aufgebaute Internetplattform. Dort konnten sich dann Ehemalige anmelden;

400 von ihnen nutzen diese Chance. Im Mittelpunkt des ersten Alumnitreffens stand neben einem gemütlichen Beisammensein auch ein Fachvortrag von Dr. Jürgen Allerkamp, Vorstandsmitglied der Nord LB. „Zu diesem ersten Treffen hatten wir 250 Ehemalige angeschrieben“, erinnert sich Kurtz, „von ihnen kamen 30 Teilnehmer.“



Rüdiger Kurtz



Auch so kann ein Alumnitreffen sein: gemütliche Runde in einem Seminarraum im AW-Gebäude.

2010 ging es dann mit dem ersten größeren Alumnitreffen weiter. Man hatte inzwischen mehr Adressen zusammengetragen, so dass sich immerhin gut 80 ehemalige Studierende anmeldeten. Diese Veranstaltung wurde auf zwei Tage mit vielen Fachvorträgen ausgedehnt: „Dieser Umfang war einigen Ehemaligen allerdings zu groß“, so Kurtz, „wir haben

Zur Planung und zum Bau des neuen Hörsaals greift die Hochschule nicht auf den Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW zurück, sondern wird selbst zum Bauherrn. In dieser Rolle hat sie bereits vor einigen Jahren beim Bau des Geothermiezentrums Erfahrungen sammeln können. „Ganz ohne Mehraufwand für den Lehrbetrieb und ohne etwas Baulärm wird die Fertigstellung des Hörsaals natürlich nicht möglich sein“, weiß darum Hochschulpräsident Prof. Dr. Jürgen Bock. „Aber wir gehen davon aus, dass solche Umstände schnell vergessen sein werden, wenn der Hörsaal im nächsten Jahr seinen Beitrag zum Raumangebot der Hochschule leisten wird.“

Der barrierefreie und auf der Galerie mit großen Fenstern ausgestattete Hörsaal wird nach seiner Fertigstellung allen Fachbereichen zur Verfügung stehen. Der Eingang des mit neuester Technik ausgestatteten Vorlesungssaals wird sich an der BO-Lounge befinden. Der Grundgedanke eines möglichst nachhaltigen Gebäudes wird bereits in seiner Erscheinung erkennbar werden: das hölzerne Traggerüst wird im Hörsaal deutlich sichtbar sein. Ebenfalls nachhaltig angelegt werden die Wär-

me- und Kälteversorgung des neuen Gebäudes sein. Denn diese werden unabhängig vom derzeitigen Heizungssystem der Hochschule betrieben und mit Erdwärme versorgt. Dazu wurden in dem vom Internationalen Geothermiezentrum an der Hochschule entwickelten Geostar-Verfahren zwölf 150 Meter tief reichende Wärmesonden in den Untergrund neben dem jetzt entstehenden Hörsaal eingebracht. Die so einfach zugänglich gemachte Erdwärme wird mit Hilfe einer Wärmepumpe den Hörsaal mit einer Wärmeleistung von 86 kW versorgen und direkt ohne Einsatz einer Kältemaschine mit 55 kW kühlen. Durch das Geostar-Verfahren, bei dem alle Erdsonden von einem Ansatzpunkt aus gebohrt wurden, hat die Hochschule mehrere Wochen Zeit gespart, weil die Bohranlage (zum Einsatz kam der BO.REX – Bochum Research and Exploration Drill Rig – des Geothermiezentrums) nicht großflächig umgestellt werden musste, sondern sich nur zentral gedreht hat. Damit wird der Anschluss der Sonden an die Versorgungsanlage des Hörsaals wesentlich einfacher. Neben den Bohrarbeiten wurde auch ein umfangreiches wissenschaftliches Begleitprogramm, das auch späteres Monitoring erlaubt, durchgeführt.

www.hochschule-bochum.de/webcam



Bundestagspräsident Norbert Lammert (Mitte), hier auf dem Podium mit Prof. Dr. Eva Waller und Prof. Dr. Michael Häder, diskutierte beim Alumnitreffen 2014 über regenerative Energien.

daraufhin beschlossen, wieder auf eintägige Veranstaltungen umzustellen.“

Öfters mal etwas Neues dachte sich das Organisationsteam und zeichnete ab 2013 unter dem Motto „Be on top“ jährlich fünf erfolgreiche Absolvent/innen aus, die in die „Gallery of the Tops“ des Fachbereichs berufen wurden. So fand man etwa mit Karin-Brigitte Göbel eine Ehemalige, die als erste Frau in den Vorstand der Sparkasse Düsseldorf berufen wurde.

Ein Jahr später, 2014, gab es einen spektakulären Höhepunkt eines Alumnitreffens: „Wir hatten Bundestagspräsidenten Professor Norbert Lammert zu Gast“, freut sich Kurtz, „er diskutierte mit Studierenden und Wirtschaftsabsolventen sehr lebhaft über regenerative Energien, 100 Gäste waren dabei. Lammert kam gerne, denn er hatte von 1983 bis 1989 als Lehrbeauftragter für Politikwissenschaften an der Wirtschaftsabteilung der Hochschule Bochum gewirkt. Die damalige Wirtschaftsdekanin, Professorin Eva Waller, bescheinigte dieses Treffen als rundum gelungenes Event, „die gute Mischung aus Theorie und Praxis und natürlich der Ehrengast Norbert Lammert haben das Alumnitreffen 2014 zu einem beeindruckenden Erlebnis für alle Beteiligten gemacht.“

Im vergangenen Jahr wurde mit Prijono Sugiarto, ein Topmanager aus Asien in die „Gallery of the Tops“ berufen. Er hatte seine Diplomprüfung 1989 im Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Bochum abgeschlossen. Als President Director von Asta International, einer Holding mit Sitz in Jakarta, ist Prijono Chef von 225 000 Angestellten.

Mittlerweile überdenkt man das Alumnikonzept der Hochschule Bochum: Mit Professorin Andrea Mohnert als Vizepräsidentin hat das Thema im Präsidium jetzt eine Ressort. „Für die Fachbereiche ist es natürlich sehr positiv, dass sich das Präsidium nun deutlich aktiver für die Alumniarbeit einsetzt“, freut sich Kurtz. Am Fachbereich Wirtschaft setzt man inzwischen vermehrt auf kleinere Gruppen mit gleichen Interessen. „Ehemaligen, die den gleichen Studiengang studiert haben und auch im Berufsleben mit ähnlichen Inhalten beschäftigt sind, können wir gezielte Angebote, etwa in Form von Fachvorträgen machen“, erläutert Alumnikoordinator Rüdiger Kurtz die Vorgehensweise.

Ein dickes Problem ist nach wie vor die Adresspflege, aber auch dies soll jetzt gelöst werden: „Wir bekommen demnächst ein neues Campusmanagementsystem, mit dem wir hinsichtlich der Adressverwaltung deutlich besser als bislang arbeiten können.“

Auch 2017 wird es erneut Alumnitreffen mit Fachvorträgen von interessanten Referenten sowie einen gemütlichen Teil geben: „Ein Treffen des Masterstudiengangs ‚Accounting, Auditing and Taxation‘ startet vermutlich im Sommersemester“, peilt Rüdiger Kurtz an, „wir werden dann auch die Studierenden der höheren Semester einladen, um den Kontakt mit den Ehemaligen zu ermöglichen. So haben diese dann vielleicht keine Hemmschwelle mehr, Ehemalige auf einen Praktikumsplatz anzusprechen.“

Es bleibt also weiterhin spannend an der Hochschule Bochum – Eine Fortsetzung folgt garantiert, denn es gibt noch weitere Fachbereiche, die ebenfalls zu Alumnitreffen einladen. Und nicht zu vergessen: Vizepräsidentin Professorin Andrea Mohnert, die offiziell das Alumni Management vertritt. Für sie gibt es sicherlich viel zu tun. Wie gesagt: Fortsetzung folgt!

Talentmobil ist jetzt unterwegs

Erster Einsatz im September an der Maria-Sibylla-Merian Gesamtschule in Wattenscheid



Sie stellen das Talentmobil vor (v.l.): Hochschuldezernent Norbert Dohms, Bartosch Pete und Klaus Trimborn vom zdi-Netzwerk IST Bochum sowie die Bochumer Talentscouts Martina Schaminet-Gierse, Judith Quester und Max Ammareller (RUB).

Neugierde wecken! Genau das soll das neue Talentmobil bei Schülerinnen und Schülern in der Region: In einem neuen Format bringt es Experimente und praktische Angebote aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik in die Schule und schafft nachhaltiges Interesse an MINT-Fächern. Zum Anfassen und Ausprobieren des Talentmobils lud die Hochschule Bochum die Öffentlichkeit im September an die Maria-Sibylla-Merian Gesamtschule in Wattenscheid. Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule und des Märkischen Gymnasiums experimentierten gemeinsam zum Thema „smart@home“, welches nur eines der spannenden und abwechslungsreichen Talentmobil-Angebote ist.

Die einzelnen Experimente sind gut gepackt und vorkonfektioniert in Rollcontainern schnell griff- und einsatzbereit und decken ein breites Spektrum an Themen ab. Dazu zählen:

- Digitale Schulfabrik 4.0 (Robotik, Automatisierung, webbasierte Steuerung)
- Energieparcours
- Gesundheit und Technik
- Bauen – Wohnen – Arbeiten
- Chemie und Lebenswelten
- Mobilität der Zukunft

Alle Kursangebote eignen sich sowohl für den Einsatz in Arbeitsgruppen aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik als auch zur Unterrichtsergänzung. Besonders für die Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten im MINT-Bereich wecken die Angebote nachhaltiges Interesse.

Mit seinen fahrenden Experimenten ergänzt und unterstützt das Talentmobil das Talentscouting-Angebot und die Arbeit der Talentscouts der Hochschule Bochum. Aufgabe der Bochumer Scouts ist es, an den Schulen der Region verborgene und offensichtliche Talente bei Schülerinnen und Schülern zu entdecken, sie zu begleiten und ihre Entwicklung zu unterstützen.

Insgesamt sind am Talentscouting-Programm vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung aktuell etwa 30 Scouts an sieben Ruhrgebietshochschulen beteiligt. Die Scouts begleiten Schülerinnen und Schüler mit Potenzial bei ihrem Weg in Ausbildung, Studium und Beruf. Einzigartig ist hierbei, dass die Talentscouts in NRW erstmalig hochschulübergreifend miteinander kooperieren. ■



Gelungener Familientag

Alle, die zum Familientag am 21. Oktober in die Hochschule kamen, hatten ein gutes Stück Vorfreude mitgebracht: auf das eindrucksvolle und reichhaltige Frühstück, das das AkaFö eingerichtet hatte, den Luftballonwettbewerb, dessen Start ein eindrucksvolles Schauspiel bot, die zahlreichen Laborbesichtigungen und -vorführungen, die bis zum Mittag den Hochschulangehörigen und ihren Familien Einblicke in die Hochschule boten, und vieles mehr.

Neu waren in diesem Jahr unter anderem die Fahrt auf den Segway Personal Transportern und der Spielzeug-Greifarm auf der Mensa-Empore. Aber auch bereits bewährte Angebote, angefangen von der Carrerabahn über den Fahr Simulator und das 3D-Laserscanning bis hin zur Probevorlesung fanden wieder viel Publikum.

Circa 260 Beschäftigte und Gäste sind am Ende des Tages zufrieden nach Hause gegangen.

„Bloon“- Wohnen in einer Blase

Studierende aus dem Fachbereich Architektur stellten im Juli ihr Projekt zum studentischen Wohnen in der Zukunft vor

Wohnraum schaffen, dort wo er nur begrenzt vorhanden ist und dort studentisches Wohnen ansiedeln, dies war die Vision, mit der die Studierenden unter der Leitung der Dozentin Agnes Giannone angetreten waren. Mit der Realisierung des „bloon-project“ setzten sie jetzt ein Aufsehen erregendes Zeichen.

Während viele Hochschulangehörigen bereits an den wohlverdienten Sommerurlaub dachten, sorgte Bloon für das größte Medienaufsehen des Jahres: Fernsehen, Zeitschriften, die Deutsche Presseagentur: sie alle stellten das spektakuläre Projekt vor: „Bloon“, präsentierte sich eine Woche lang im beliebten Bochumer Wohnviertel Ehrenfeld als eine Wohnblase zwischen zwei Häusern, eine Telefonzelle war der Eingang und zugleich das Badezimmer. Erreichbar war die Blase über eine Leiter die in die Telefonzelle integriert ist. Die große transparente Wohnblase diente als Wohn- und Schlafzimmer und war mit rund 15 Quadratmetern nicht viel kleiner als eine übliche Studentenwohnung.

Die Wohnblase beinhaltete nur eine minimalistische Inneneinrichtung. „Bloon“ fehlte eine Küche und von festem Boden unten kann man auch nicht reden. Allerdings: einer Umfrage der Architektur-Studierenden zufolge sind für viele Studentinnen und Studenten ohnehin Bett und Notebook Mittelpunkt ihres Lebens.

Finanziell unterstützt wurde das Projekt unter anderem aus einem Innovations-Förderprogramm für neue Ideen für städtisches Zusammenleben des internationalen Chemie-Unternehmens Akzo Nobel. Nach dem Wunsch der Studentengruppe soll die Wohnblase nach der Erprobung in Bochum auf Reisen gehen.



VBW 100 JAHRE
Raum fürs Leben

„SAUBER, JUNGS!“

Für WGs hat die VBW immer was Passendes im Angebot. Teilweise sogar möbliert. Natürlich auch für Mädels. Nur sauber machen muss jeder selbst!

www.vbw-bochum.de VBW-WOHNBAR - Kurt-Schumacher-Platz 8
0234 310-333 - vermietung@vbw-bochum.de

VBW BAUEN UND WOHNEN GMBH, Wirmstraße 28, 44803 Bochum, 0234 310-310, info@vbw-bochum.de

Professor Dr. Burkhard Bock: Keine Angst vor hoher Spannung

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Die Leistungselektronik steuert den Fluss elektrischer Energie und findet sich z.B. auch in Ladegeräten, Photovoltaik-Anlagen und elektrischen Antrieben. Leistungs-Halbleiterbauelemente sind ein zentraler Bestandteil der leistungselektronischen Schaltungen und somit auch ein zentraler Bestandteil im beruflichen Leben von Dr.-Ing. Burkhard Bock (43), neuer Professor für Elektrotechnik und Leistungselektronik an der Hochschule Bochum.

Er studierte von 1994 bis 2000 Elektrotechnik an der Ruhr Universität Bochum - mit einem kleinem Abstecher nach England; am „Control Systems Center“ UMIST in Manchester schrieb der gebürtige Wittener seine Studienarbeit. „Das war schon Klasse, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe. Ich habe ein Stipendium über den Deutschen Akademischen Austauschdienst erhalten und dieses Angebot auch sehr gerne angenommen,“ sagt Professor Bock, der die Nachfolge von Professor Post antritt.

Der promovierte Ingenieur blieb ansonsten während seiner Studien- und Promotionszeit seiner Heimat Deutschland treu: Das Thema seiner Diplomarbeit fand dann - mit mehr wissenschaftlicher Tiefe versehen - eine Fortsetzung in seiner Doktorarbeit: „Switching IGBTs in Parallel Connection or with Enlarged Commutation Inductance“. „Hierbei ging es um die Untersuchung von Ansteuerungsverfahren für Leistungstransistoren und begleitend dazu um die Entwicklung von geeigneter Messtechnik“, erklärt Professor Bock.

Während seiner Promotionszeit an der Ruhr Uni Bochum, Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, arbeitete er mit an der neuen Vorlesung „Energietechnik für Informationstechniker“ und betreute Studierende bei Übungen und Praktika. Seine Doktorprüfung folgte im Juli 2005; Doktorvater war Professor Dr.-Ing. Andreas Steimel von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik an der Ruhr Uni Bochum.

Noch im gleichen Jahr zog Professor Bock nach Schleswig, um bei der Danfoss Silicon Power GmbH als Abteilungsleiter „Test Engineering“ anzufangen. Hier war er für die Projektierung von Testlinien für Automotive-Leistungshalbleiter-Module zuständig, unterstützte den Vertrieb und den Einkauf bei Verhandlung mit Kunden und Lieferanten. „Das war damals eine spannende und interessante Sache für mich,“ erinnert sich der promovierte Ingenieur an diese Zeit zurück. „Ich hatte es mit großen Systemhäusern zu tun; eine echte Herausforderung für mich, mit diesen sehr kompetenten



Kunden um zu gehen. Bei Danfoss konnte ich Neues kennen lernen und mich weiter entwickeln“.

Während seiner Promotion an der Ruhr Uni hatte Professor Bock bereits für Scienlab electronic systems in Bochum gearbeitet. Als es für ihn dort einen attraktiven Job gab, zögerte er nicht lange, nahm diese Stelle an und zog wieder ins Ruhrgebiet zurück. Von 2009 bis 2016 fungierte der gebürtige Wittener als „Team Leader Test Laboratory“ - mit vielen interessanten Aufgaben: U.a. auch Unterstützung der elektrischen Antriebsentwicklung bei Automobil-OEMs durch Charakterisierung von Leistungshalbleiterbauelementen und passiven Komponenten, Konzipierung und Auslegung leistungselektronischer Schaltungen und technische Studien zu Prüfverfahren. Ferner betreute er bei Scienlab regelmäßig Abschlussarbeiten von Studierenden der Hochschule Bochum und der Ruhr-Universität.

Während dieser Zeit hielt er an der Hochschule Bochum im WS 13/14 und WS 14/15 Vor-

Studienstart mit 1400 Erstsemestern

Hochschule Bochum begrüßte Neue in der BlueBox



Vom Präsidenten persönlich willkommen geheißen wurden die neuen Studienstarter Ende September in der BlueBox.

1400

neue Bachelor-Studierende konnte Hochschulpräsident Prof. Dr. Jürgen Bock am Morgen des 26. September in der BlueBox begrüßen. Wegen der großen Zahl hieß er in diesem Jahr zuerst Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Wirtschaft, der Geodäsie und des Bauingenieurwesens willkommen und anschließend die Studierenden der weiteren Ingenieurfachbereiche und der Architektur.

Dabei bekamen die Erstsemester nicht nur einige richtungsweisende Worte zur Hochschule und zum Studieren mit auf den frisch gestarteten neuen Lebensweg; vor allem konnten sie sich informieren: An zahlreichen Ständen stellten sich Institutionen vor, die im studentischen Leben hilfreich und nützlich sind.

lesungen zum Thema „Hochvoltssysteme“ und im WS 15/16 bekam er einen Lehrauftrag für die Vorlesung „Antriebstechnik“.

Seit 14. März 2016 ist er nun der neue Professor für Elektrotechnik und Leistungselektronik. Sein Ziele sind: „Mein Fachwissen weitergeben, unterrichten, Studierende ausbilden. Ich habe während meines Studiums oft vermisst, dass die grundlegenden Zusammenhänge herausgearbeitet werden. Das möchte ich jetzt besser machen. Ich werde mehr Praxisbezug herstellen und die Inhalte an die aktuelle technische Entwicklung anpassen. Wenn man die Grundlagen gut verstanden hat, kann man sich leicht neue Zusammenhänge erschließen.“

Informationen und Angebote boten nicht nur der ASTA und das Studierendenparlament der Hochschule, das Studentenwerk AKAFÖ, das SolarCar-Team und studentische Vereinigungen wie Enactus. Mit dabei waren auch das Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltige Entwicklung (IBKN) und das Institut für Mathematik und Technikdidaktik (IMT), die an der Hochschule Bochum mit ihren Lehrangeboten das fachliche Studium unterfüttern, unterstützen, erweitern und bereichern. Unterstützung und Orientierung boten zudem die Studienberatung und das International Office, die Hochschulbibliothek, das Social Media-Team, die Angebote der familiengerechten Hochschule und zum Studieren mit Behinderung.

Ihre etwas mehr als 150 neuen Master-Studentinnen und -Studenten begrüßte die Hochschule am Abend zwei Tage später. Bei diesem Empfang lag der Focus deutlich mehr auf der Beruflichen Perspektive und den Chancen, die ein weiterführendes Studium an der BO bieten kann. Diese rückte auch Hochschulrätin Christina Philipps in den Mittelpunkt ihrer Begrüßung. Zudem bot der Abend Gelegenheit, sich untereinander kennenzulernen.



Die LEG – Dein Vermieter in NRW

Bei uns findet Ihr Euer neues Zuhause!

Bei uns findest Du als Student gemütliche Wohnungen, die Möglichkeiten für eine WG oder einfach ein schickes Zuhause in vielen Größen. Mit modernen Grundrissen, zentral und citynah, ruhig und naturnah, sofort bezugsfertig oder zum handwerkeln zu einem attraktiven Preis. Wir beraten Dich gerne ganz persönlich und individuell. Ruf uns einfach an oder schreibe uns eine E-Mail!

LEG Wohnen NRW GmbH · Ein Unternehmen der LEG-Immobilien-Gruppe

Auf Wohnungssuche?

Tel. 02 11/ 740 740 – 0
service@leg-wohnen.de

www.leg-wohnen.de

Professorin Brigitte Gundlich: Die zweite Frau im Fachbereich Geodäsie

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Sie findet die Vermessung der Erdoberfläche aus dem Welt- raum sehr spannend: Dr.-Ing. Brigitte Gundlich (43), neue Professorin im Fachbereich Geodäsie an der Hochschule Bochum, hat sich über viele Jahre wissenschaftlich mit Erdbeobachtungssatelliten und GPS-Meteorologie beschäftigt. „Schon während meiner Schulzeit habe ich mich sehr gerne mit Technik und Mathematik auseinandergesetzt. Draußen an der frischen Luft zu arbeiten war schon immer mein Wunsch. Das hat sich jetzt erfüllt.“



So studierte die gebürtige Rheinländerin (in Bad Neuenahr geboren) von 1992 bis 1998 an der Universität Bonn Geodäsie, machte ihr Diplom als Vermessungsingenieurin, bekam dort auch das Angebot zu promovieren und sagt dazu rückblickend: „Diesen Schritt habe ich nie bereut.“

Professorin Gundlich führte als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theoretische Geodäsie an der Uni Bonn während ihrer Promotionszeit (1998-2001) Übungen für die Studierenden durch und unterstützte sie bei ihren Diplomarbeiten. „Mein Forschungsgebiet

befasste ich mich mit GPS-Meteorologie; dabei benutzt man GPS für Wetter- und Klima-Monitoring.“

Von Delft in die Eifel: Ab 2004 arbeitete Professorin Gundlich als Nachwuchswissenschaftlerin am Zentralinstitut für Elektronik, Forschungszentrum Jülich. Dort entdeckte sie Neuland, was aber nicht so ganz so ungewöhnlich für die promovierte Vermessungsingenieurin war: „Ich beschäftigte mich mit bildgebenden Verfahren in der Mess- und Medizintechnik“. Zu ihren Aufgaben zählten u.a. auch die tomografische Rekonstruktion in

behandelte statistische Verfahren, mit deren Hilfe man GPS genauer machen kann,“ erklärt sie ihre Arbeit. Neben den

arbeiten nahm Forschungs-Professorin Gundlich auch Aufgaben in der Lehre wahr; sie betreute Studierende im Fach Ausgleichsrechnung und Statistik. Im Juni 2001 schloss sie ihre Promotion mit dem Thema: „Statistische Untersuchung ganzzahliger und reelwertiger unbekannter Parameter im GPS-Modell“ ab; Doktorvater war Professor Dr.-Ing. Karl-Rudolf Koch von der Uni Bonn.

Durch Zufall hörte Professorin Gundlich von einer Postdoc Stelle am Institut „Mathematical Geodesy and Positioning“ an der TU Delft und ging ab 2001 für zwei Jahre in die Niederlande. „Hier

3D und 4D. „In der Vermessung würde man das als Fernerkundung bezeichnen.“ Nach drei Jahren (von 2007 bis 2008) wechselte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Geoforschungszentrum Potsdam, Sektion 1.2 Erdbeobachtungssatelliten. „Dabei ging es im Zusammenhang mit Tsunami-Frühwarnsystemen um das Monitoring von Erdkrustendeformationen mit GPS. Dazu gehörten die Auswertung und Analyse von GPS-Daten von Erdbeben, die Untersuchung verschiedener Auswertestrategien.“

Ein Jahr später übernahm Professorin Gundlich die Leitung der Entwicklungsabteilung von der eagle eye technologies GmbH in Berlin. Dort beschäftigte sie sich mit Software Entwicklung im Bereich Mobile Mapping.

Seit April 2015 ist die promovierte Vermessungsingenieurin an der Hochschule Bochum, als zweite Frau im Fachbereich Geodäsie, anzutreffen. „Ich wollte mich einfach wieder mit Lehre und Forschung befassen,“ begründet sie diesen Schritt, „hier habe ich Freiheiten und kann in die Tiefe gehen. Das ist so in der Industrie für mich nicht möglich.“

In ihrem Fachbereich möchte sie ein Multi-sensorsystem aufbauen und ein Messboot, das bisher noch in einer Halle auf dem Hochschulgelände „schlummert“ zusammen mit ihren Studierenden wieder „zum Leben erwecken“. Sensoren und Echolot sind bereits vorhanden. Außerdem will Professorin Gundlich auch noch hoch hinaus: Auf dem Dach des Hochschulgebäudes an der Lennerhofstraße sind voll funktionsfähige GPS-Antennen installiert; ein interessantes „Tummelfeld“ für ihre Studierenden mit kostenlosem Fernblick bei schönem Wetter! ■

Die BO gratuliert:



Anfang Oktober konnte Hochschulpräsident Prof. Dr. Jürgen Bock Altrector Prof. Dr. Martin Grote (links) zum 25-jährigen Dienstjubiläum gratulieren.



Auch Prof. Dr. Joachim Fulst, Dekan des Fachbereichs Mechatronik und Maschinenbau, überreichte Präsident Prof. Dr. Bock seine Urkunde zum 25-jährigen Dienstjubiläum.

Professor Günter Lützig: Herzlich willkommen wieder in Bochum!

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Nach einigen Umwegen kehrte er jetzt zu seinen Wurzeln zurück: Der neue Professor im Fachbereich Maschinenbau an der Hochschule Bochum, Dr.-Ing. Günter Lützig (43), hatte in Bochum studiert, ging dann beruflich nach Kassel, Bad Homburg und Witten und wird nun in seiner „alten“ Geburts- und Studienstadt Bochum richtig sesshaft! Der promovierte Akademiker lehrt ab Wintersemester 2016/17 die Antriebstechnik und ist der Nachfolger von Professor Dr.-Ing. Peter Neumann, der 2018 in den wohlverdienten Ruhestand treten wird.

Der gebürtige Bochumer interessierte sich bereits während seiner Schulzeit für technische Zusammenhänge: „Ich hatte schon immer Spaß am Tüfteln. Als Schüler haben wir zum Beispiel mit Fischertechnik einen Roboter gebaut, der den Zauberwürfel lösen konnte – inklusive selbstprogrammierter Steuerung durch den damals brandaktuellen C64-Computer.“ Diese Bastelarbeiten trugen später Früchte, und so schrieb sich Günter Lützig im September 1992 für ein Maschinenbaustudium an der Ruhr-Uni Bochum ein, das er 1997 erfolgreich als Diplom-Ingenieur abschloss. „Nach dem Studium wollte ich gerne weiter wissenschaftlich arbeiten,“ erinnert sich Professor Lützig an das Ende seiner Studienzeit zurück, „ich entschied mich für eine Promotion im Bereich Getriebelehre/Konstruktionstechnik. Besonders gefallen hat mir die Kombination aus theoretischer Forschung und praxisorientierter

konstruktiver Arbeit.“ Von 1997 bis 2005 war der gebürtige Bochumer - während seiner Promotionszeit - als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Maschinenelemente, Getriebe und Kraftfahrzeuge an der Ruhr-Uni in Bochum tätig. Dort untersuchte er die „Graufleckigkeit“. Dabei handelt es sich um einen Zahnradschaden, der besonders in Windkraftgetrieben für viel Diskussionsstoff unter den Experten sorgte. Professor Lützig betreute dazu umfangreiche experimentelle Untersuchungen am damals leistungsstärksten Großgetriebeprüfstand Europas. „Das Forschungsvorhaben wurde durch die Forschungsvereinigung Antriebstechnik gefördert; dadurch hatte ich sehr engen Kontakt mit vielen Firmenvertretern. Diese Untersuchungsergebnisse wurden dann später oft von den Unternehmen direkt in ihren Produkten umgesetzt. Ferner zählte zu meinen Aufgaben die Mitarbeit an Industriegutachten und natürlich die Betreuung studentischer Arbeiten“.

Im Juni 2005 war seine Promotion mit dem Titel „Großgetriebe-Graufleckigkeit“ fertig; sein Doktorvater war Professor Dr.-Ing. Wolfgang Predki vom Lehrstuhl für Maschinenelemente, Getriebe und Kraftfahrzeuge an der Ruhr Uni Bochum.



genauso gut die Unterstützung des Vertriebs bei technischen Fragen, die Bearbeitung von Reklamationen und Kundenkontakte zu den Aufgaben der Konstruktion – dieses breite Spektrum macht die Arbeit sehr spannend“, erinnert sich der promovierte Akademiker an seine Zeit zurück.

2007 wechselte Professor Lützig nach Bad Homburg zur Firma PIV Drives, ebenfalls ein mittelständisches Unternehmen, das Industriegetriebe herstellt. Als Teamleiter Konstruktion lag sein Arbeitsschwerpunkt bei der Entwicklung von Getrieben für Gummi- und Kunststoffmaschinen: „Highlight war die Konstruktion eines Getriebes für einen 12-Wellen-

Extruder. Solche Maschinen eignen sich sehr gut für das Recycling von Kunststoffen; der Antrieb ist aber extrem anspruchsvoll. Eine Leistung von bis zu zwei Megawatt musste auf 12 Abtriebswellen mit nur je knapp 60mm Abstand übertragen werden. Dies war nur mit einem ausgeklügelten System von vielen Zahnrädern auf engstem Raum möglich.“ Ferner kümmerte sich Professor Lützig auch um die Weiterentwicklung der bestehenden Serienprodukte, Wertanalysen und um die Umsetzung von Kosteneinsparungen.

2013 wechselte der promovierte Akademiker noch einmal und ging zu Bosch Rexroth nach Witten. Bei diesem Hersteller von Getrieben für Windenergieanlagen war er Gruppenleiter und stellvertretender Abteilungsleiter Produktentwicklung Generatorgetriebe: „Hier betreute ich die Konstruktion, Berechnung, Auslegung und Entwicklung von Hauptgetrieben für Windenergieanlagen. Dies war für mich noch einmal eine neue Welt, da die Entwicklungsarbeit extrem auf Qualität fokussiert ist. Denn schon kleinste Fehler können enorme Kosten verursachen, wenn eine Getriebeserie auf hoher See ausgetauscht werden müsste.“ Besonders stolz war der gebürtige Bochumer auf seine Mitarbeit an einer 8 Megawatt starken Windkraftanlage; ein solches Windrad hat einen Flügel Durchmesser von 164 Metern und kann bis zu 7500 Haushalte mit Energie versorgen.

Dann las er aber von der Stellenausschreibung der Hochschule Bochum, die einen neuen Professor für Antriebstechnik suchte und wusste: „Diese Stelle ist für mich wie auf den Leib geschneidert und auch der Fokus der Hochschule auf das Thema Nachhaltigkeit passt zu mir. Ich musste mich einfach bewerben.“ Mit Erfolg: Seit dem 1. September 2016 lehrt er jetzt im Fachbereich Maschinenbau die Antriebstechnik und will u.a. auch gemeinsam mit den Studierenden spannende Projekte mit Firmen im hiesigen Raum umsetzen. Der Familienvater, der in seiner Freizeit gerne reist und Sport betreibt, möchte bei den jungen Menschen Begeisterung für technische Zusammenhänge wecken und ihnen auch viel Praxis vermitteln. An der Bochumer Hochschule, zurück in seiner Heimatstadt, wird ihm dies sicherlich gut gelingen. ■

Zwei Wochen im Reich der Mitte

Exkursion des Fachbereichs Mechatronik und Maschinenbau zu Unternehmen, Universitäten und touristischen Hotspots

China lockte 142 Studierende der Hochschule Bochum: So groß war die Resonanz der Ingenieurstudierenden auf die Ankündigung der vierten Exkursion nach China. Leider konnten nur 18 Studierende daran teilnehmen. In einem Auswahlseminar wurden darum die Teilnehmer bestimmt. Das Ziel: zwei Wochen im Reich der Mitte, eindrucksvolle Orte wie die Chinesische Mauer oder Kaiserpalast und der Himmelstempel in Beijing und der Besuch von 13 Unternehmen und zwei Universitäten...

Prof. Dr. Reiner Dudziak hatte diesmal den Besuch der Städte Shenyang, Beijing und Shanghai geplant. Zur Vorbereitung auf China hat das Sinicum des Landesspracheninstituts LSI in der Ruhr-Universität Bochum ein Seminar mit mehreren Themen aus der deutsch-chinesischen Kooperation durchgeführt. So eingestimmt startete die Exkursionsgruppe am 14. Oktober 2016 mit einem Airbus A330 der Air China von Düsseldorf über Beijing nach Shenyang. Am Flughafen Shenyang war die Überraschung groß: 18 chinesische Studierende der Shenyang Universität begrüßten die Bochumer Studierenden als Tandem-Partner und zeigten ihnen am Samstag die Innenstadt von Shenyang. Am Sonntag besuchte die Gruppe den Kaiserpalast von Shenyang, der ein klei-



Auf dem Tian'anmen-Platz in Beijing.

mit einem Beitrag zu beteiligen: Sie sangen das Lied „Tage wie diese“ von den Toten Hosen.

In Shenyang besichtigte die Gruppe zudem das neue Werk Tiexi von BMW Brilliance Automotive BBA und den weltgrößten Hersteller von Werkzeugmaschinen, die Shenyang Machine Tool Group. Am 18. Oktober ging es abends mit dem Zug nach Beijing. Am darauf folgenden Tag besichtigten

die Studierenden die Beijing Benz Automotive Co. BBAC und die Zentrale von Schneider Electric. Das Unternehmen stellte auch die Möglichkeiten für ein Praxissemester in China vor. Dann folgten die touristischen Highlights: Himmelstempel, Platz des Himmlischen

Friedens, Kaiserpalast, Rikschafahrt durch einen Hutong (ursprüngliches Wohngebiet), Chinesische Mauer in Mutianyu und Olympiazentrum mit dem Stadium Vogelneest. Die berühmte Spezialität Peking-Ente konnten die Studierenden beim Abendessen in einem 100 Jahre alten Restaurant am Qianhai See in der Nähe des Trommelturms und des Glockenturms kennenlernen.

Am 22. Oktober flog die Gruppe von Beijing nach Shanghai Pudong. Hier waren sie im Tongji Guesthouse in der Nähe der Tongji University untergebracht. Das Wochenende nutzte man für Besichtigungen der interessantesten Sehenswürdigkeiten. So konnten die Reisen-

den den berühmten Yu-Garten besichtigen und das höchste Gebäude Chinas, den Shanghai Tower, kennenlernen. Auf der 118. Etage in 546 m Höhe hat man einen tollen Überblick über die Stadt... Am Montag stand der Besuch der Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften CDHAW

in der Tongji-Universität auf dem Programm. Die deutsche Vizedirektorin Sabine Porsche begrüßte alle herzlich und stellte dieses erfolgreiche deutsch-chinesische Kooperationsprojekt mit 26 deutschen Hochschulen vor. Die Hochschule Bochum ist Mitglied im Konsortium. Deutsche Studierende können ein oder zwei Semester in Shanghai absolvieren und auch einen Doppelabschluss erlangen.

Nachmittags wurde der Automobilzulieferer KOSTAL besucht, dessen Werk in der Nähe des Campus liegt.

In den folgenden Tagen besuchten die Studierenden das Werk von KUKA Robotics Manufacturing China Co., Ltd., den „Thinktank“ der BMW Group, das Technology Office China (in diesem Office können Studierende an Projekten im Rahmen ihres Praxissemesters mitarbeiten), die Firma DELPHI, die KIEKERT Automotive (Changshu) Co., Ltd. und das Joint Venture UAES der Robert Bosch GmbH mit Zhonglian Automotive Electronics Co., Ltd.. Zu guter Letzt sah

sich die Gruppe den Shanghai Produktionsstandort von HELLA Shanghai Electronics an. Dann hieß es für die Bochumer Studierenden, von Shanghai und von China Abschied zu nehmen. Sie haben vorher die Aufgabe erhalten, zu zweit ein Reporterteam zu bilden und einen Vortrag über ein selbstgewähltes Thema über China zu erarbeiten. Am 15. Dezember 2016 werden



„Tage wie diese“ gaben die deutschen Studierenden bei der Cultural Exchange Party zum Besten.

nerer Vorläufer des Kaiserpalasts in Beijing ist. Nachmittags ging es auf den Campus der Shenyang Universität. Dort hatten die chinesischen Studierenden für den Abend eine große „China-Germany Party“ mit vielen Vorführungen, Tänzen und Liedern vorbereitet. Hier waren auch die Bochumer gefordert, sich

die Studierenden die Beijing Benz Automotive Co. BBAC und die Zentrale von Schneider Electric. Das Unternehmen stellte auch die Möglichkeiten für ein Praxissemester in China vor.

Dann folgten die touristischen Highlights: Himmelstempel, Platz des Himmlischen



die Reporter ihren Bericht abliefern

und damit der Hochschulöffentlichkeit einen Eindruck von dieser vierten Exkursion nach China vermitteln. Einige Studierende haben sich schon erkundigt, wie sie in ihr Studium eine Auslandsphase in China einbauen können. Prof. Dudziak unterstützt diese Studierenden bei der Umsetzung dieses Vorhabens. ■

Systematisch internationaler werden!

Hochschule Bochum setzt Ergebnisse des HRK-Audits „Internationalisierung der Hochschulen“ um

Fragt man Studierende oder Studieninteressierte nach der Internationalen Ausrichtung der Hochschule Bochum, so dürfte es zumeist positives Feedback geben: Die binationalen Studiengänge der Hochschule etwa sind bestens nachgefragt und ihre zahlreichen Partnerhochschulen ermöglichen Auslandsstudien oder Praktika fast überall auf der Welt. Was gut aussieht auch substanzvoll noch besser zu machen, das hatte sich bereits das frühere Präsidium vorgenommen und sich im letzten Jahr dem HRK-Audit Internationalisierung gestellt.

Das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ unterstützt die teilnehmenden Institutionen bei der Entwicklung einer institutionellen Internationalisierungsstrategie sowie der Herausarbeitung ihres internationalen Profils. Dabei verknüpft es institutionelle Selbstreflexion mit externer Beratung, um einen hochschulweiten Internationalisierungsprozess anzustoßen und zu fördern. Mit diesem Audit nahm die Hochschule durchaus einigen Aufwand auf sich: Was nach einem Vorgespräch mit einem Selbstbericht der

Hochschule begann, mündete nach dem Besuch des HRK-Audit-Teams in einen Empfehlungsbericht Mitte letzten Jahres und dieser wiederum machte die Perspektive frei für eine Zukunftswerkstatt im Dezember. Dafür hat sie ihren Blick darauf, wie sie in Zukunft mit ihren Partnerhochschulen, mit internationaler Forschung und Lehre, mit Austausch-Studierenden und anderem mehr umgehen möchte, zugleich geweitet und geschärft.

Am 5. Oktober nahmen im Namen der Hochschule Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Waller

und die Leiterin des International Office, Katrin Heymann, in Berlin das Audit-Zertifikat aus den Händen von Prof. Dr. Horst Hippler, Präsident der HRK und von BMBF-Ministerialrat Peter Hassenbach entgegen. Sie vertraten damit eine von insgesamt 26 deutschen Hochschulen, die sich 2014/15 auditieren ließen.

„Das ist eine wirkliche Erfolgsgeschichte“, so HRK-Präsident Hippler. „Angesichts der großen Resonanz bei den Hochschulen und der Nachhaltigkeit des Audit hat es das deutsche Hochschulsystem hinsichtlich seiner internationalen Ausrichtung und Profilierung spürbar gestärkt und ihm einen echten Wettbewerbsvorteil verschafft. Das Audit ‚Internationalisierung der Hochschulen‘ hat sich als Qualitätssicherungsinstrument etabliert, das unverzichtbar geworden ist.“

Für die Hochschule Bochum ist damit der Prozess der systematischen Entwicklung ihrer Internationalität keineswegs abgeschlossen, im

Gegenteil. Noch vor diesem symbolträchtigen Ende der Projektphase kamen Ende September zahlreiche interessierte Hochschulangehörige zusammen, um sich über die Umsetzung des HRK-Audits Gedanken zu machen.

Bei diesem Kick-off-Workshop stellte Prof. Waller nach einem motivierenden Grußwort von Hochschulpräsident Prof. Dr. Jürgen Bock Kennzahlen zum Internationalisierungsgrad der Hochschule vor. Anhand der Struktur, die durch den Empfehlungsbericht des Audits vorgegeben war, wurde anschließend über ihre Umsetzung diskutiert.

Vier Themenschwerpunkte werden in Zukunft weiterentwickelt und vertieft werden. Zum einen wird es darum gehen, weitsichtig zu planen und zu steuern, mit welchen Konzepten und Ressourcen die Hochschule die Internationalisierung vorantreiben will. Sodann muss sie die beiden zentralen Aufgabenfelder „Studium & Lehre“ sowie „Forschung & Transfer“ immer berücksichtigen und Synergien zwischen ihnen entwickeln. Und zudem soll der Service-Aspekt, also „Beratung und Unterstützung“ aller Betroffenen ernst genommen und entsprechend ausgebaut werden. ■